



**In jeder Krise liegt eine Chance.**

## **KONZEPTION**

### **Haus Helma**

Einrichtung der stationären Kinder- und Jugendhilfe

Träger:	Haus Helma Alexandra Ehret Hauptstrasse10 77749Hohberg
E-Mail-Adresse:	<a href="mailto:info@haus-helma.de">info@haus-helma.de</a>
Leitung des Hauses:	Alexandra Ehret
Gesetzliche Grundlagen:	§ 27 in Verbindung mit § 34 SGB VIII
Aufnahme:	Kinder von Geburt an bis zum 7. Lebensjahr Geschwisterkinder auf Anfrage bis Ende Grundschulzeit
Anzahl Plätze:	6
Internet:	<a href="http://www.haus-helma.de">www.haus-helma.de</a>

## Inhalt

1. Profil .....	3
1.1. Träger und Angebotsschwerpunkt .....	3
1.2. Unser Haus .....	3
1.3. Unsere Haltung .....	3
2. Zielgruppe .....	4
2.1. Ausschlusskriterien .....	4
2.2. Einzugsgebiet .....	5
2.3. Angebotsbereiche .....	5
2.3.1. Klärungsphase: Krisenbewältigung und Perspektivklärung .....	5
2.3.2. Rückführungsbegleitung .....	6
2.3.3. Die Zeit der Rückführung: .....	7
2.3.4. Übergang in eine Vollzeitpflegefamilie .....	7
2.3.5. Begleitung in eine weitere stationäre Einrichtung .....	7
2.4. Aufnahme .....	8
3. Kooperation .....	8
4. Unser Team .....	8
5. Intensive Elternarbeit .....	9
6. Alltagsstruktur und Zusammenleben .....	12
7. Pädagogische Grundlagen und Ziele .....	13
8. Qualitätsentwicklung .....	15
9. Schutzkonzept .....	16
9.1. Die Aufklärung und Stärkung der Selbstbestimmungs-fähigkeit .....	16
9.1.1. Kinderrechte und Partizipation .....	17
Sicherung von Beteiligungs- und Beschwerdemöglichkeiten .....	17
9.1.2. Beschwerdeverfahren .....	19
9.1.3. Sexualpädagogisches Konzept .....	19
10. Datenschutz .....	20
11. Anlagen .....	20
<u>1.</u> Intensive Elternarbeit .....	21
<u>2.</u> Verpflichtungserklärung des Teams .....	28

## 1. Profil

### 1.1. Träger und Angebotsschwerpunkt

Das Haus Helma ist eine mittelfristig angelegte, vollstationäre, eingruppige Einrichtung der Stationären Kinder- und Jugendhilfe in eigener Trägerschaft, mit dem Ziel, keinen dauerhaften Verbleib der Kinder anzustreben, sondern in Klärung der Perspektiven eine intensive Transferbegleitung durchzuführen. Wir betreuen 6 Kinder im Alter von 0 bis 7 Jahren, Geschwisterkinder auf Anfrage bis zum Ende der Grundschulzeit, die aufgrund einer akuten Krise aktuell nicht in ihren Familien leben können. Unsere Einrichtung ist an 365 Tagen im Jahr 24h geöffnet. Unser Augenmerk liegt stark in der Elternaktivierung.

Wir leben in altersgemischter, familiennaher Gruppe. Klein und Groß beeinflussen sich gegenseitig. Das Erleben und Begreifen sozialer Fähigkeiten, Wahrnehmungen und Verhaltensweisen, sowie das Bewältigen von auftretenden Konflikten sind maßgeblich am Wachsen und Reifen der Kinder sowie deren anwesenden Eltern beteiligt.

Die gesetzlichen Grundlagen finden sich im SGB VIII in §34 in Verbindung mit §27. Danach werden die Kinder durch eine Verbindung von Alltagserleben und pädagogischen sowie therapeutischen Angeboten in ihrer Entwicklung gefördert.

### 1.2. Unser Haus

Die Einrichtung befindet sich in einem zweieinhalbstöckigen Wohnhaus in der Dorfmitte in Hohberg Niederschopfheim. Dazu gehört ein großes Außenspielgelände. Das Haus bietet Platz für zwei Doppelzimmer, zwei Einzelzimmer, zwei Bäder, ein Esszimmer, Aufenthalts- und Spielzimmer, eine Küche, Büro und Betreuerzimmer sowie ein separates Bad für die Betreuer.

Im Keller ist ausreichend Platz für Wasch- und Trockenräume sowie weitere Lagermöglichkeiten.

Ausbaumöglichkeiten bestehen für einen Bewegungsraum, ein weiteres Kinderzimmer, ein separates Besprechungszimmer und einen Raum der Begegnung für die Eltern, diese finden bei Bedarf zu Beginn außerhalb in separaten Räumlichkeiten statt.

Hinsichtlich der Infrastruktur erfüllt unser Haus folgende Kriterien:

- gut angebunden an öffentliche Verkehrsmittel
- die Angebotsstruktur hinsichtlich Kindertageseinrichtungen, Frühförderstellen, Beschulungsmöglichkeiten
- die Angebotsstruktur für medizinische Versorgung
- die Erreichbarkeit therapeutischer Einrichtungen und Dienste
- die Gewährleistung von Sicherheit (Feuerwehr, Polizei)
- die Gewährleistung der Lebensweltorientierung (Einkaufsmöglichkeiten, Teilnahme an sozialen und gesellschaftlichen Aktivitäten und Angeboten in der Region)

### 1.3. Unsere Haltung

Unser Antrieb ist es, einen Ort zu gestalten, an dem Kinder sowie deren Eltern aus tiefstem Herzen angenommen werden. Wir wissen, dass nur zufriedene, gesunde und gut für sich selbst sorgende Eltern die besten Eltern für ihre Kinder sind.

In vielen Jahren unseres Lebens wurde uns gesagt, wer wir sind, was wir können, was wir nicht können, was zu tun ist, was uns guttut, was uns schadet. Selten wurden wir gefragt,

was wir über uns selbst wissen. Was wir über uns denken. Jedoch gibt es in unserem Innern dieses Wissen, welches es wieder zu finden, zu erkennen, zu entdecken und letztlich mutig zu leben gilt!

Wir sind überzeugt, dass jedes Elternteil tief im Herzen das Beste für sein Kind erreichen möchte und daher sein momentan Bestmöglichstes tut.

In unserem ganzheitlichen Arbeiten erkennen wir die Bedeutung, Kinder nicht losgelöst von ihren Familien zu sehen. Daher legen wir unser Begleiten auf die ganze Familie aus. Wir gehen davon aus, dass Kinder, deren Eltern gut, professionell, offen, ehrlich und authentisch angenommen und begleitet werden, später keine Hilfe und Unterstützung mehr benötigen.

## 2. Zielgruppe

Die Aufnahme erfolgt auf Anfrage der für die Familien zuständigen Jugendämter.

In unserer Wohngruppe werden 6 Kinder, Mädchen und Jungen von Geburt an bis zum Alter von 7 Jahren, Geschwisterkinder auf Anfrage bis zum Ende der Grundschulzeit stationär aufgenommen, die aufgrund einer akuten Krise aktuell nicht in ihren Familien leben können. Die Begleitung der Kinder erfolgt, solange Bedarf besteht. Wir streben das Ziel von einer zeitlichen Befristung von maximal 2 Jahren an.

Großes Augenmerk legen wir auf die Betreuung der Kleinsten.

Aufgenommen werden Kinder, die

- aufgrund ihrer aktuellen Lebenssituation, wie beispielsweise Vernachlässigung, Sucht der Bezugspersonen oder generell einer familiären Krise vorübergehend oder auf Dauer nicht in ihrer Familie leben können.
- in ihrer Beziehungs- und Konfliktfähigkeit Begleitung benötigen.
- Entwicklungsdefizite im seelischen, emotionalen, körperlichen, psycho-sozialen oder kognitiven Bereich aufweisen.
- aufgrund der beschriebenen Entwicklungsverzögerungen enge Begleitung und somit einen erhöhten Betreuungsbedarf einfordern.
- selbstisolierende Rückzugstendenzen zeigen, übermäßig unruhig sind oder in auffälliger Form Störverhalten erkennen lassen.
- enge Begleitung im Lernverhalten aufgrund geringer Konzentrationsfähigkeit und fehlender Motivation im Lernen benötigen oder sogar durch Leistungs-verweigerung auffällig werden.

Da der Fokus unserer Arbeit ebenso auf der Elternaktivierung liegt, bilden die primären Bezugspersonen der bei uns lebenden Kinder die weitere Zielgruppe unserer Arbeit.

- Auf Anfrage nehmen wir Kinder von Eltern mit gravierenden psychischen Krankheitsbildern wie z.B. Schizophrenie, Borderline-Symptomatik etc. auf, obwohl das Krankheitsbild der Eltern einer gelingenden Kooperation möglicherweise oder auch gänzlich im Wege steht. In diesen Fällen begleiten wir die Kinder sowie die vom KSD ausgewählte Pflegefamilie im engen Rahmen während der Anbahnung und dem Übergang des Kindes.

### 2.1. Ausschlusskriterien

Nicht aufgenommen werden können

- Kinder mit wesentlicher geistiger oder körperlicher Behinderung, die medizinischen oder besonderen therapeutischen Betreuungsaufwand benötigen.

- Kinder mit körperlichen Einschränkungen, die einen barrierefreien Zugang zu und in unserem Haus brauchen.
- Kinder, bei denen nach familiengerichtlicher Entscheidung eine stationäre Unterbringung angeordnet wurde.
- Kinder mit akuten psychiatrischen Störungen.
- Kinder mit massiver Fremd- und Eigengefährdung.

## 2.2. Einzugsgebiet

Da unser Konzept auf der engen Zusammenarbeit mit den Familien/Eltern basiert, umfasst unser Einzugsgebiet den gesamten Ortenaukreis, soweit die Eltern in der Lage sind, uns auch mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen. Auf Anfrage erweitern wir, bei freien Kapazitäten, unser Einzugsgebiet.

## 2.3. Angebotsbereiche

### 2.3.1. Klärungsphase: Krisenbewältigung und Perspektivklärung

Der Vertrauensaspekt der Eltern-Kind-Beziehung wird als Bindung bezeichnet, diese stellt für das Kind ein Kernelement ihres Erlebens von emotionaler Sicherheit dar. Aufgrund des hohen Stellenwerts dieser Bindung zwischen bisheriger/en Bezugsperson/en und Kind sehen wir das Selbstverständnis und die Vereinbarung einer möglichst schnellen Perspektivklärung als unsere Aufgabe. Wir erarbeiten einen ersten Bericht in enger Taktfrequenz von 3 Monaten oder weniger mit entwicklungsorientiertem Blick.

Gespräche in dieser gleich zu Beginn festgelegten Zeitspanne haben folgende Ziele:

- Das Erreichen von Mitwirkungsfähigkeit und Mitwirkungsbereitschaft, mit dem ersten Schritt, des Erarbeitens des Problembewusstseins von Seiten der Eltern.
- Das Aufspüren und die Aktivierung der elterlichen und familiären Ressourcen. Diese sollen bestmöglich zu einer Veränderung der familiären Situation im Hinblick auf den Schutz des Kindeswohles genutzt werden.
- Perspektivklärung mit der Familie

Dem Einschätzen des Bindungsaspektes der elterlichen Erziehungsfähigkeit legen wir die Ausführungen zum Bindungsaspekt von Dr. Kindler und Peter Zimmermann zugrunde

- Die Beziehungsgeschichte des Kindes mit der Bindungsperson
- Das Verhalten des Kindes in bindungsrelevanten Situationen
- Das beobachtbare Fürsorgeverhalten der Bindungsperson gegenüber dem Kind
- Die geäußerte Haltung der Bindungsperson gegenüber dem Kind und ihrer Fürsorgerolle
- Die Lebensgeschichte und Lebenssituation der Bindungsperson
- Das Bild des Kindes von der Beziehung zur Bindungsperson

Dies erarbeiten wir in Beobachtungen, altersentsprechenden Gesprächen mit dem Kind sowie mit den Eltern in Form von systemischer Familienarbeit.

Geplante Lebensentwürfe, sowie das Betrachten der tatsächlich eingetretenen Realität werden inhaltlich aufgegriffen und Ursachen sowie Beweggründe für das Einschlagen des

bisher gewählten Weges können bewusst gemacht werden. Ziele werden mit Blick auf die eigenen Ressourcen und neu entdeckten Potenziale formuliert.

Um die erzieherischen Kompetenzen der Eltern, sowie deren Kooperationsbereitschaft zu erkennen, wird gleich zu Beginn der Aufnahme des Kindes der Eltern-Kind-Kontakt in Form von begleiteten Besuchskontakten in unserer Einrichtung behutsam gefördert.

Nach ca. fünf Wochen wird in Absprache mit den Eltern ein erster Zwischenbericht an den zuständigen KSD Mitarbeiter weitergeleitet.

Am Ende der Klärungsphase wird im Rahmen eines Hilfeplangesprächs mit allen Beteiligten die weitere Perspektive vereinbart. Hierzu erhält der KSD einen weiteren schriftlichen Bericht, der zuvor mit den Eltern besprochen wurde, inklusive einer Empfehlung/Einschätzung und Begründung seitens der Einrichtung.

Diese können sein:

- Rückführung, bei Bedarf mit anschließender Tagesbetreuung
- Übergang in eine Vollzeitpflege
- Übergang in eine Einrichtung

Bei besonderen Vorkommnissen oder Abbruch des Elternkontaktes erfolgt ein sofortiger Bericht an das zuständige Amt für Soziale Dienste.

### 2.3.2. Rückführungsbegleitung

#### Vorbereitung:

Ist im Rahmen der Hilfeplanung eine Rückführung des Kindes in seine Herkunftsfamilie vereinbart, werden sowohl Eltern als auch das Kind intensiv auf diesem Weg begleitet durch:

Unterstützung der Eltern in ihrer Erziehungsfähigkeit durch

- das Teilnehmen an unserem Alltag
- das Verknüpfen der Eltern untereinander
- gemeinsame Familiengespräche (altersentsprechend), um die Anliegen des Kindes zu stärken
- Einzelelterngesprächen
- dem Aufspüren der elterlichen Ressourcen
- den Besuch des Kindes bei Bedarf in der Tagesbetreuung im Rahmen der regulären Übergangsphase von ca. 14 Tagen
- weitere Punkte, siehe Punkt 4. Intensive Elternarbeit

Die Eltern besuchen uns im Status des Gastes. Sie dürfen jedoch, soweit es die aktuelle Situation zulässt, unsere Einrichtung über den „normalen“ ein- bis zweistündigen Besuchskontakt hinaus, besuchen. Für die Zeit während der Besuchskontakte sind wir personell verstärkt besetzt. Die Aufsichtspflicht gegenüber den Kindern bleibt für die gesamte Besuchszeit bei uns. Die Eltern sind während ihrer Anwesenheit für die täglichen Alltagspflichten und die Betreuung ihres Kindes verantwortlich. Bei Bedarf werden sie im Einhalten der Tagesstruktur begleitet. Ihnen obliegt die Verantwortung darüber, dass ihr Kind die Ess-, Spiel- und Ruhezeiten einhält, sowie auch für genügend Bewegung an der frischen Luft gesorgt wird. Im Rahmen unserer Arbeit mit den Eltern sehen wir diese als Experten für ihr Kind. Wir begleiten sie auf dem Weg in ihre elterliche Verantwortlichkeit, um für ihr Kind selbst zu sorgen. Unsere Unterstützung erfolgt im Rahmen der Begleitung der Besuchskontakte, im gemeinsamen Erleben verschiedener Alltagssituationen, während

Ausflügen, in angebotenen Gesprächsgruppen, sowie im Vernetzen mit anderen Eltern in ähnlicher Situation.

### 2.3.3. Die Zeit der Rückführung:

Die Rückführung in die Herkunftsfamilie wird zuerst in Wochenendbesuchen mit einer Übernachtung erprobt. Die Besuche werden gemeinsam vorbereitet und im Anschluss reflektiert. Dabei werden die Eltern in die Pflicht genommen, erzieherische Aufgaben, wie beispielsweise die Gestaltung der Freizeitaktivitäten, Taschengeldeinteilung, Einhalten einer geregelten und besprochenen Tagesstruktur zu erfüllen.

Das wieder Ankommen in der eigenen Familie kann eine große Herausforderung darstellen. Durch den stationären Aufenthalt des Kindes in unserer Einrichtung hat sich das Gleichgewicht im Familiensystem verändert. Dieses darf sich nun wieder neu ausbalancieren. Diesen Prozess begleiten wir, indem Funktionen und neu gefundene Rollen frisch verhandelt, erprobt, sowie zuverlässig gefestigt werden.

Während Belastungserprobungen wird enger Kontakt zu den Familien gehalten. Diese haben zu jeder Zeit die Möglichkeit, Hilfe und Unterstützung in Form eines Notfallkontakts in Anspruch zu nehmen. Der Kontakt gründet auf einer Basis des Vertrauens, so dass die Eltern keine Sorge haben müssen, dass ihnen eine Bitte um Unterstützung negativ angelastet wird.

Die Eltern haben weiterhin während und auch vier bis sechs Wochen nach der Rückführung die Möglichkeit, an den Gesprächsgruppen und gemeinsamen Aktionen teilzunehmen.

Im Falle, dass die Mitwirkung der leiblichen Eltern ausbleibt oder nicht ausreichend ist, wird gemeinsam mit dem Jugendamt eine weiterführende, förderliche und optimale Perspektive für das Kind erarbeitet.

### 2.3.4. Übergang in eine Vollzeitpflegefamilie

Führt der Weg des Kindes weiter in eine Pflegefamilie, so sehen wir Bedarf im Beachten aller beteiligten Systeme (Herkunfts- sowie Pflegefamilie und Kind). Eine annehmende, wertschätzende, im besten Fall konkurrenzfreie Vernetzung aller Beteiligten steht an vorderster Stelle. Den Schwerpunkt legen wir darauf, dass die Eltern in der Lage sind, die Unterbringung in einer Vollzeitpflegefamilie zu unterstützen und mitzutragen. Dies trägt maßgeblich zum Gelingen des Vollzeitpflegeverhältnisses bei. Eine häufig unbewusste Boykottierung von Seiten der Eltern bringt das Kind in einen massiven Loyalitätskonflikt. Die Herkunftsfamilie wird, soweit dies möglich ist, in die Entscheidungen einer Zukunftsperspektive für ihr Kind miteinbezogen. Darüber hinaus werden die aktuellen Bedürfnisse des Kindes bei der Auswahl einer Dauerpflegefamilie vollumfänglich berücksichtigt. Dies alles obliegt dem KSD.

Im Falle einer Anbahnung in eine Pflegefamilie wird das Kind nach dem Kennenlernen, welches in unserer Einrichtung und somit im gewohnten Umfeld des Kindes stattfinden kann, bei seinen ersten Besuchen der neuen Familie begleitet. Nach bejahenden Reflexionen von allen Seiten werden die Besuche ausgedehnt.

### 2.3.5. Begleitung in eine weitere stationäre Einrichtung

Die Begleitung des Kindes in eine geeignete Jugendhilfeeinrichtung wird ebenso behutsam wie transparent vorbereitet und gestaltet. Das Kind soll sein neues Zuhause bejahend annehmen und für seine weitere Entwicklung als wertvoll und bereichernd empfinden.

Hier findet eine intensive Abstimmung mit dem zuständigen KSD Mitarbeiter statt, welche Anteile und Aufgaben durch unser Haus, welche durch die Eltern und was durch den KSD abgedeckt wird.

## 2.4. Aufnahme

Der Kommunale Soziale Dienst (KSD) der regionalen Jugendämter richtet seine Anfragen mit dem Antragsformular der Qualitätsentwicklungsvereinbarung zwischen dem Jugendamt und unserer Einrichtung direkt an uns. In dieser Vereinbarung sind die Schlüsselprozesse für die Aufnahme und den Hilfeverlauf festgeschrieben.

Besteht durch freie Plätze die Möglichkeit ein Kind aufzunehmen, so obliegt dem KSD die Installation, das Anordnen der Durchführung und die Beendigung der Hilfen.

Vor Einzug des Kindes finden eine Besichtigung des Hauses und der Räumlichkeiten sowie ein Kennenlernen der Gruppe statt.

## 3. Kooperation

Während der gesamten Zeit der installierten Hilfe findet ein kontinuierlicher Austausch zwischen unserer Einrichtung, den Eltern und dem federführenden KSD in Form eines Hilfeplangesprächs statt. Mit allen an der jeweiligen Hilfe zur Erziehung beteiligten Personen werden die individuellen Zielsetzungen besprochen und verbindlich festgehalten. Der KSD ist zugleich Instrument der Steuerung, Kontrolle und Sicherstellung der Finanzierung, die in regelmäßigen Abständen nach Gesprächen mit allen Beteiligten, neu geprüft wird. Unsere Orientierung basiert auf den Bedürfnissen der Kinder und den Ressourcen ihrer Familien.

Neben den Personensorgeberechtigten, dem altersentsprechenden Kind, den zuständigen Fachkräften des Jugendamtes und den Fachkräften unserer Einrichtung werden Lehrkräfte, Kita- MitarbeiterInnen sowie bei Bedarf Fachkräfte des Gesundheitswesens und anderer Sozialleistungsträger wie Beratungsstellen, Frühförderstellen, Therapeutische Dienste, Freizeiteinrichtungen, und anderen Institutionen einbezogen.

Auf diesen Gesprächen basierende Zielformulierungen sowie erforderliche therapeutische Maßnahmen werden in schriftlicher Form dokumentiert und in festgelegtem, zeitlichem Rahmen auf ihr Erbringen, bzw. Erreichen überprüft.

Konzeptionell eingeplante Unterstützungssysteme sind für die einzelnen Angebote vorhanden. Beispielsweise Tanzpädagogik, Resilienz Training, das Erkennen und Lösen von Ordnungen im Familiensystem

## 4. Unser Team

Unser Team besteht aus ausreichend qualifizierten, pädagogischen Fachkräften, entsprechend dem Fachkräfteverzeichnis des KVJS für vollstationäre und teilstationäre Einrichtungen der Hilfe zur Erziehung. Mit dieser Personalisierung gewährleisten wir tagsüber, bei Bedarf 24h, eine Doppelbesetzung von zwei pädagogischen VollzeitmitarbeiterInnen. Eine adäquate Betreuung der Kinder von Geburt an, begründet die erforderliche Anwesenheit zweier Fachkräfte während des gesamten Tages. Der Bedarf für diese Altersgruppe wurde vom Kreis ermittelt und ausdrücklich gewünscht. Während der Besuchszeiten der Eltern ist eine dritte Kraft anwesend. Wir arbeiten alle im

Schichtdienst. Die Kinder werden rund um die Uhr von den ihnen bekannten Bezugspersonen betreut. Wir bieten einen Praktikumsplatz für Auszubildende.

Zusätzliche Anforderungen an das Betreuen von Kleinkindern werden in Form von Weiterbildungen und Zusatzqualifikationen erfüllt.

Zusätzlich werden wir von einer Hauswirtschaftskraft, einer/m Verwaltungsfachangestellten in Teilzeit und einem Hausmeister unterstützt.

Unser annehmendes, von Respekt getragenes Weltbild erfordert von uns allen ein hohes Maß an Leidenschaft für unseren Beruf und Bereitschaft zur Selbstreflexion. Darin enthalten sehen wir Achtsamkeit, Kreativität und Humor. Persönliche Kompetenzen wie die Offenheit gegenüber sozialen Hintergründen und den Werten anderer Kulturen setzen wir voraus. Wir alle handeln mitdenkend und verantwortungsbewusst. Wir füllen keine „Jobs“, wir leben sinnbringende und erfüllende Aufgaben. Wir sehen uns in jeder Hinsicht politisch, religiös und weltanschaulich offen.

Fachliche Erkenntnisse zeigen, dass die Betreuung unserer Altersgruppe einen individuellen Betreuungs- und Erziehungsplan fordert. Dies setzt den Willen zur kreativen Dienstplangestaltung zur Sicherung der personellen Kontinuität voraus.

Wir streben eine bunt gemischte Altersstruktur unseres Teams an. Von jungen BerufspraktikantInnen bis zu MitarbeiterInnen, die aus der Perspektive der bei uns lebenden Kinder schon im Großelternalter sind.

Die Einrichtungsleitung ist im Kinderhaus präsent und arbeitet im Team mit. Dadurch ist der direkte Kontakt zur Leitungsebene gegeben. Den Eltern kann dies das Gefühl von Sicherheit vermitteln, da diese bei etwaigen Problemen oder Beschwerden sich direkt und umgehend an diese, ihnen bekannte Person wenden können. Gleichzeitig wird das Verantwortungsbewusstsein und das persönliche Engagement Aller durch diese flache Hierarchie bestärkt.

Als weiteren Aspekt einer Kultur der Wertschätzung und Achtsamkeit sehen wir die Bereitschaft und Fähigkeit zu einem transparenten und offenen Umgang mit Fehlern. Dies gilt für das gesamte Team. In einem offenen Teamklima, loben und unterstützen wir uns gegenseitig, ebenso können Fehler und „Misstände“ offen angesprochen, geklärt und ggfs. behoben werden.

Des Weiteren erhalten wir im Team Unterstützung von engagierten Menschen im Rentenalter und Ehrenamtlichen die Erfüllung im Umgang mit Kindern und auch deren Eltern finden. Sie spielen und backen, lesen vor, unterhalten sich mit den Eltern, erzählen aus ihrem Leben, nehmen an gemeinsamen Alltagsaktionen teil und bereichern uns alle mit ihren Lebenserfahrungen.

## 5. Intensive Elternarbeit

Die Eltern sind die wichtigsten Bezugspersonen für ihre Kinder. Auf diesem Leitgedanken basierend arbeiten wir eng mit den Eltern zusammen. Mit Offenheit und Bereitschaft der Herkunftsfamilie wird gemeinsam mit dem Jugendamt ergründet, was das Kind braucht, was sie als Eltern benötigen und wie diese individuelle Hilfe aussehen kann.

Die Teilhabe der Bezugspersonen am Leben und Wachsen ihrer Kinder ist für uns selbstverständlich. Wir streben eine möglichst starke Berücksichtigung des Prinzips der Fortführung des „Parenting“ an, das beinhaltet die möglichst hohe Beibehaltung der Erziehungsrolle der Eltern in den Bereichen, die sie abdecken können und Reduzierung der

Fachkraftzuständigkeit auf die Aufgabenbereiche, die (noch) nicht wahrgenommen werden können.

Unser Ziel ist es, durch das Miterleben eines pädagogischen Alltags, eine therapeutische Wirkung bei den Eltern zu erzielen, um das Wohl ihres Kindes zu sichern und dauerhaft zu gewährleisten.

Jedes Elternteil, jede Bezugsperson voll und ganz anzunehmen, so wie sie sind, sie zu bestärken, mit ihnen gemeinsam nach innen liegendem Potenzial zu suchen, sie über Wochen oder Monate zu begleiten, sie mit anderen Eltern in gleichen Situationen zu verknüpfen, sie mit anderen Menschen aus ganz anderen Umfeldern in Kontakt zu bringen, das ist unser Weg. Eine gelingende Beziehung zu allen Eltern sehen wir als Grundvoraussetzung, damit die Zusammenarbeit Früchte tragen kann. Unser Bestreben ist es, frei von jeglicher Konkurrenzsituation gegenüber den Eltern zu arbeiten.

Im Bewusstsein, dass nicht alle Bezugspersonen im Umfeld des Kindes sofort zur Zusammenarbeit mit unserer Einrichtung bereit sind, gehen wir den gemeinsamen Weg langsam an. In wöchentlichen Besuchskontakten lernen wir uns respektvoll kennen. Unser Bestreben ist es, den Familien systematische, zielorientierte und wertschätzende Hilfe anzubieten. Möglicherweise müssen manche Familien erst für die Zusammenarbeit gewonnen werden, andere sind schon bereit, nach zukünftigen Lösungen und realistischen Veränderungen zu suchen.

Verpflichtend werden zu Beginn feste Elterngesprächstermine sowie Besuchszeiten in unserer Einrichtung festgelegt. Darüber hinaus bieten wir den Eltern im Teilnehmen an gemeinsamen Alltagssituationen die Möglichkeit mit ihrem Kind zusammen zu sein. In der ressourcenorientierten Elternaktivierung sehen wir in Form der vorübergehenden Entlastung die Möglichkeit für die Eltern, ihr Leben zu klären, Schritte zu gehen, alles Wesentliche zu tun, damit ihr Kind zurück in ihr Leben kommen kann.

Wir gewährleisten niederschwellige Angebote für alle Eltern, die sich vordergründig im Miterleben des Alltags in unserer Einrichtung finden. Die Besuche der Eltern gehen über einen ein- bis zweistündigen Elternumgangsbesuch hinaus. Im Interesse des Kindes wird darauf geachtet, dass der Kontakt aktiv von dem anwesenden Umgangsberechtigten genutzt wird. Die anwesende Fachkraft kann bei Bedarf punktuell unterstützend im Umgangskontakt tätig werden, um z.B. nach längerer Trennung den Kontakt im Spiel wieder anzubahnen.

Die Eltern besuchen unsere Einrichtung tagsüber im Status des Gastes. Perspektivisch besteht die Möglichkeit, bei Bedarf die Übernachtung der Eltern in das Konzept mit aufzunehmen.

Für die Besuche erarbeiten wir mit den Eltern Regeln, die von allen Eltern eingehalten werden müssen. Beispielsweise sind dies:

- Verbot diverser Genussmittel (Rauchen, Konsum von Alkohol sowie von bewusstseinsverändernden Mitteln) während, bzw. unmittelbar vor dem Besuch in unserem Haus
- Das Beachten unserer hausinternen Regeln (z.B. Fernseher wird erst ab 18.30 Uhr bei altersentsprechendem Bedarf genutzt)
- Eltern unterstützen auch zu ihrem eigenen Schutz keine anderen Kinder als ihre eigenen beim Erledigen anfallender Bedürfnisse, wie beispielsweise Toilettengang, das Wechseln von Kleidung, usw.
- Handyverbot bezüglich des Filmens oder Fotografierens der anderen Kinder

Die Eltern bekommen Zeit, um sich in der Übernahme ihrer Erziehungsverantwortlichkeit zu üben und angemessene elterliche Präsenz zu zeigen. Wir bewahren und stärken das

Verantwortungsgefühl und fördern die Erziehungskompetenz der Bezugspersonen. Wir dienen im weitesten Sinne als Modell für ein familiäres Zusammenleben. Unser Bestreben ist es, der Familie ein dauerhaftes, erfüllendes Alltagserleben zu ermöglichen. In der gemeinsamen Zeit in unserem Haus ermöglichen wir den Eltern zu lernen, sich auszutauschen, zu erzählen und Fragen zu stellen.

Es finden regelmäßige, zu Beginn wöchentlich, verpflichtende Elterngespräche statt. Zusätzlich bieten wir einen „offenen Raum des Austauschs“, in dem in gleichmäßigen Abständen zum Austauschen, Zuhören, oder einfach nur Dabeisein eingeladen wird. Familien in erschwerten Lebenssituationen bewältigen ihr Leben häufig mit wenigen, bis keinen funktionierenden, sozialen oder familiären Kontakten. Diese fehlenden Ressourcen wollen wir ansatzweise in angeleiteten Gesprächen, im Austausch untereinander ermöglichen. Dieser „offene Raum des Austauschs“ wird durch qualifizierte Mitarbeiter vorbereitet und begleitet.

Voraussetzungen für eine Begleitung durch unsere Einrichtung können folgende Punkte sein:

- Durch andauernde hohe emotionale Belastung und den Verlust des psychischen Gleichgewichtes ist die Bewältigung des Alltags nicht mehr möglich.
- Wenn die erlernten Bewältigungsstrategien für gewisse Konfliktsituationen nicht mehr ausreichen und dadurch unangemessene sowie grobe Strenge im Erziehungsverhalten gezeigt wird.
- Wenn in der persönlichen elterlichen Entwicklung aufgrund Mangels der Reife eine eingeschränkte elterliche Verantwortung oder das Fehlen der Tagesstruktur gezeigt wird.
- Häusliche Gewalt aufgrund von Überforderung und/oder massiven Partnerkonflikten zwischen den Bezugspersonen.
- Erlebte traumatisierende Situationen wie bspw. Missbrauch, Gewalt, Trennung der Eltern, Unfall, Krankheit, Tod.
- Suchtmittelmissbrauch der Eltern.
- Das Fehlen von individuellen, familiären und sozialen Ressourcen, die in einer familiären Krise unterstützen können.
- Informations- und Kommunikationsdefizite.

Familiäre Ressourcen gilt es zu ergründen und zu nutzen. In geplanten Elterngesprächen sowie in spontanen Gesprächen, welche sich bei gemeinsamen Aktionen und Ausflügen ergeben, kann es sich um folgende Themen handeln:

- die Betrachtung der zur Unterbringung führenden Situationen und/oder Ereignisse
- Die Bewältigung der Folgen sowie eine Hilfestellung zur Akzeptanz der Unterbringung und Neuordnung des Systems Familie
- Die aktuelle Situation
- Die Vor- und Nachbereitung von Heimfahrten der Kinder
- Aktivierung der elterlichen Ressourcen
- Unterstützung zur Ausübung der Elternrolle unter veränderten Bedingungen
- Das Leben und Verhalten des Kindes in der Gruppe
- Absprache und Erprobung neuer Verhaltensalternativen
- Unterstützung bei der Aufgabe der Strukturierung des familiären Alltags
- Familienkontakte
- Konfliktsituationen mit Mitarbeiter/innen der Einrichtung
- Vorbereitung einer Rückführung

Eltern erleben neben „Techniken und Methoden“ Menschen an ihrer Seite, die unvoreingenommen begleiten.

Elternberatung kann therapeutische Arbeit nicht ersetzen. Die Mitarbeiter/Innen unserer Einrichtung sehen es als ihre Aufgabe, bei Bedarf auf entsprechende Unterstützungsangebote hinzuweisen (z.B. Beratungsstellen, Therapie-einrichtungen usw.) und sind bei Bedarf bei einer Vermittlung behilflich.

## 6. Alltagsstruktur und Zusammenleben

Unser Tag beginnt mit dem gemeinsamen Frühstück. Anschließend besteht die Möglichkeit, dass Eltern nach individueller Absprache ihr Kind während ihres Besuchs durch den Tag begleiten. Die Anzahl der gleichzeitig anwesenden Eltern werden wir individuell handhaben. Diese ist abhängig von der individuellen Persönlichkeit der Eltern, sowie der allgemeinen, aktuellen Gruppensituation. Die Vormittagsbetreuung ist Inhalt unseres Regelangebots, welche eine grundlegende Versorgung und Betreuung der Kinder in allen Lebensbereichen sicherstellt. Es laufen verschiedene Angebote wie Freispielzeit, Alltagsangebote wie beispielsweise einkaufen, Arztbesuche, Schule, Kita. Nach dem gemeinsamen Mittagessen können in der Zeit der Mittagsruhe die Hausaufgaben der Schulkinder erledigt werden. Am Nachmittag gibt es wieder freie Zeit für Ausflüge, Freispiel, kreatives Arbeiten, Feiern von Festen, Aktionen usw. Auch das Abendessen nehmen wir in gemeinsamer Runde ein. Der Tag endet mit den altersentsprechenden Abendritualen.

Die Wochenenden werden durch geplante Ausflüge und Familienbesuche der Kinder immer wieder aktuell besprochen und geplant.

Wir beziehen die Kinder vom Planen der Aktivitäten, dem Erledigen der Einkäufe bis zum Waschen der Wäsche in unsere alltäglichen Erledigungen mit ein. Auch die Mahlzeiten werden in Zusammenarbeit mit unserer hauswirtschaftlichen Kraft, dem pädagogischen Personal und den Kindern gemeinsam zubereitet.

Die Kleinsten werden rund um die Uhr von uns betreut und auch im Elternkontakt begleitet. Die größeren Kinder besuchen je nach Situation die Grundschule oder alters- und entwicklungsbedingt, die Kindertageseinrichtung vor Ort. Da jedoch das Ankommen in unserer Einrichtung im Vordergrund steht, werden die Kinder ihre Eingewöhnungszeit in unserer Wohngruppe verbringen. Erst wenn erkennbar ist, dass sich der Aufenthalt in unserem Haus über mehrere Monate erstreckt, wird eine Eingewöhnung in der Kita ins Auge gefasst. Im Falle einer baldigen Rückführung oder eines anstehenden Umzugs in eine Pflegefamilie, besteht die Möglichkeit die schon bekannten oder zukünftigen Einrichtungen zu besuchen.

Für die schulpflichtigen Kinder gewährleisten wir individuelle Hausaufgabenbegleitung. Bei Bedarf erweitern wir diese um externe Nachhelfkräfte.

Um eine altersentsprechende Selbstständigkeit zu fördern, unterstützen wir die Kinder in der individuellen, pädagogisch wertvollen Freizeit-gestaltung auch außerhalb unserer Einrichtung. Wir fördern das Sozialverhalten der Kinder und unterstützen beim Aufbau altersgemäßer Freundschaften.

Wir leben Rituale in wiederkehrenden, Halt gebenden Alltagsstrukturen. In Willkommens- und Abschiedsritualen, im immer wiederkehrenden Tagesablauf sowie durch gemeinsam festgelegte und pädagogisch begründete Regeln, erfahren die Kinder Halt und Sicherheit. Zur Einhaltung von Ruhe und Gruppenzeiten, gibt es einen besuchsfreien Tag sowie eine besuchsfreie Mittagsruhe. Auch um die Schutzräume einzelner Kinder zu gewährleisten, begrenzen wir die Besuche auf unsere Gemeinschaftsräume, den Hof und den Garten. Des

Weiteren wird zum Schutz der uns anvertrauten Kinder darauf geachtet, dass nur eine begrenzte, der aktuellen Situation angepasste Anzahl von Eltern zur gleichen Zeit in unserer Einrichtung zu Gast ist. Die Aufsichtspflicht gegenüber den Kindern bleibt für die gesamte Besuchszeit bei uns.

Die körperliche sowie die seelische Gesundheit der Kinder werden von uns in individueller Gesundheitsfürsorge begleitet. Gesunde Ernährung sowie die Unterstützung und Anleitung zur regelmäßigen Körperpflege, die Einhaltung und Sicherstellung notwendiger Therapien (Diäten, Medikamente, Krankengymnastik, usw.) sind neben regelmäßigen Gesundheitskontrollen (U-Untersuchungen) feste Bestandteile unseres Alltags.

## 7. Pädagogische Grundlagen und Ziele

Grundlage eines jeden Handelns ist die Haltung, die man gegenüber seinen Mitmenschen einnimmt. Dieser Gedanke umschreibt die Grundlage unserer humanistischen und grundlegenden Pädagogik.

Artikel 1 des Grundgesetzes „Die Würde des Menschen ist unantastbar...“ ist für uns handlungsleitend.

Wir orientieren uns an der individuellen Lebenswelt der jungen Menschen was auf dem Leben der Situations- und Alltagspädagogik fundiert.

Aus systemischem Blickwinkel erfolgt der Blick auf das Kind in einem größeren Radius. Dabei wird das Kind nicht für sich betrachtet, sondern innerhalb seiner gesellschaftlichen Strukturen, seiner Familie, seiner Freunde, dem Kindergarten oder der Schule. Wir arbeiten daher mit allen wesentlichen Bezugspersonen des Kindes zusammen. Dies beinhaltet die leiblichen Eltern, Großeltern, Geschwister, Freunde und nahestehende Verwandte. Das Kind ist Teil seines Familiensystems. Unsere Einrichtung dient der Familie als Modell. Der angestrebte Veränderungsprozess wird durch die von uns geschaffenen Rahmenbedingungen unterstützt.

Von allen gesellschaftlichen Strukturen bildet die Familie die Basis, auf der die Zugehörigkeit zu allen anderen Gruppen aufbaut. Daher messen wir der Arbeit mit der Familie eine besondere Bedeutung bei. Jedes Kind entwickelt gegenüber seinem Herkunftssystem Loyalitätsgefühle. Eine Abwertung der Eltern erleben Kinder demzufolge auch als Abwertung ihrer Person und Ihrer Lebensgeschichte. Insofern ist die gelingende Zusammenarbeit mit den Eltern und dem Herkunftssystem eine zentrale Bedingung dafür, dass Kinder die Trennung von den Eltern akzeptieren und verarbeiten um sich auf eine Beziehung zu den Betreuungspersonen in der Einrichtung einlassen können.

Wir richten in der Zusammenarbeit mit den Familien den Blick primär auf die Entdeckung der Ressourcen und Entwicklung der Stärken. Jedes Familienmitglied darf lernen, dass es Verantwortung für sich und andere trägt. Die Eltern werden in die für ihr Kind relevanten Aufklärungs-, Beratungs- und Entscheidungsprozesse einbezogen.

Als Grundlage unseres Gruppenpädagogischen Konzeptes sehen wir die auf der Philosophie des Respekts basierende Prinzipien nach Emmi Pikler.

Im gelebten Alltag, der familienähnliche Strukturen aufweist, wollen wir die Beziehung zwischen den Kindern und uns Bezugspersonen stärken. Dies geschieht durch das Leben und Umsetzen unserer Ziele.

Besonderes Augenmerk legen wir auf

- das Aufarbeiten ihrer Erlebnisse durch korrigierende Beziehungen. Sie erfahren in unseren Reaktionen auf ihr Verhalten eine vertrauenswürdige, sichere und zuverlässige Möglichkeit sich auf eine Beziehung zu uns einzulassen.
- Wir ermöglichen ein Aufwachsen in der liebevollen Annahme von sich selbst als einzigartige, gemeinschaftsfähige, wertvolle Person. Beziehungs- sowie Konfliktfähigkeit werden gefördert. Die Frustrationstoleranz wird gestärkt.
- Wir schaffen ein Klima, in dem sich die natürliche Neugierde, sowie ihr angeborenes Interesse an der Welt entfalten können, Talente entdeckt werden und Potenzial gefördert wird.
- Wir unterstützen die Entwicklung des Kindes, wir sehen die kognitive, die motorische, die seelische und emotionale Entwicklung als Teile der Gesamtentwicklung jedes Kindes.
- Wir achten auf Qualität in jeder Phase der Entwicklung, indem wir kein Kind drängen, Meilensteine der Entwicklung zu erreichen. Wir vertrauen auf die Entwicklungsbereitschaft jedes Kindes, wir unterstützen und begleiten.
- Persönlichkeit entfaltet sich, wenn das Kind sich selbständig und selbstwirksam erleben darf.

Wir sind davon überzeugt, dass das Konzept von Emmi Pikler auch Kindern nach dem Säuglings- und Kleinkindalter als Grundgedanke entspricht.

Ein grundlegendes Ziel ist es, allen Kindern alters- und entwicklungsgerecht zu vermitteln, dass ihre Eltern ihr Bestes geben. Trotz der im systemischen Ansatz gelebten Allparteilichkeit, unter deren Gesichtspunkt wir die Eltern annehmen, ergreifen wir jedoch Partei für das Kind und stehen selbstverständlich an seiner Seite.

Einige Eltern werden ihren Weg meistern, andere werden sich für Wege entscheiden, die nicht für alle als die „richtigen“ Wege erscheinen. Doch mit dem Gedanken, dass jeder Mensch in jeder Minute so handelt, wie er es zu genau diesem Zeitpunkt vermag, können wir alle Entscheidungen jedes Menschen wertfrei und respektvoll annehmen, und diese den Kindern gegenüber wertfrei vertreten, bzw. vermitteln. Die Eltern trotz dieser Erkenntnis anzunehmen und ihre Entscheidungen zu akzeptieren sind alters- und entwicklungsentsprechende, nicht einfache zu erreichende Ziele.

Entwicklungs- und Persönlichkeitsstärkung der Kinder, sowie heilsame Beziehungs- und Bindungserfahrungen finden weitestgehend im Alltag statt. Das tägliche Erleben zeigt, dass die respektvolle, wertschätzende, zwischenmenschliche Beziehung die Entfaltung der Persönlichkeit ebenso heilend beeinflusst, wie ein klassisches therapeutisches Setting. Wir möchten die Kinder durch eine stürmische Zeit begleiten. Wir geben Ihnen das Wissen mit auf ihren Weg, dass unglaubliche, einzigartige Kräfte in ihnen wohnen, dass sie wertvoll und etwas Besonderes sind. Wir geben unser Bestes, um die Grundlage für eine gute, gesunde Verbindung zu ihren leiblichen Eltern zu erschaffen oder zu erhalten.

Die ersten Lebensjahre beeinflussen entscheidend das Leben jedes Kindes. Erlebnisse und Interaktionen prägen Verhaltensweisen, vermitteln Werte, und festigen die grundsätzliche Sicht des Kindes auf die Welt. Diese Prägungen sind nur teilweise reversibel, je nach Art der Erfahrungen können diese positiv oder negativ sein. Emotionale Vernachlässigung, Trennung oder traumatische Erlebnisse vermitteln dem Kind, dass die Welt ein gefährlicher Ort sei. Unfähigkeit zu vertrauen, auf die Verlässlichkeit und Verfügbarkeit anderer zu bauen, kann sich bis ins Erwachsenenalter fortsetzen. Im Gegenzug sorgt ein weitgehend positives Umfeld mit guten Erfahrungen dafür, dass ein Kind die Welt als einen guten und sicheren Ort wahrnimmt. Es entwickelt Vertrauen in sich selbst, in das Leben insgesamt und in andere Menschen. Dieses Bild von der Welt wird der Mensch sein ganzes Leben im Unterbewusstsein in sich tragen. Es bestimmt sein Verhalten, seine innere

Einstellung und seine Reaktionen. Das Lernverhalten wird geprägt, Angst legt einen Grundstein für Lernschwierigkeiten und hindert das Kind daran, seine Welt neugierig entdecken zu wollen. Die grundlegende Einstellung gegenüber dem Leben sowie auch der Gesellschaft wird gefestigt.

Gerade Neugeborene sind zu 100 Prozent darauf angewiesen, dass sie von einer oder mehreren erwachsenen Personen versorgt werden. Auch in den weiteren Lebensjahren sind Bezugspersonen überlebenswichtig. Zum einen für die Erfüllung der körperlichen Bedürfnisse, zum anderen als Vorbild und emotionalem Anker.

Wir Bezugspersonen sind uns der großen Bedeutung bewusst, die eine stabile Bindung zum Kind beinhaltet. Dass wir sein Bedürfnis nach Sicherheit und Zuwendung erfüllen, um die Bildung eines starken Urvertrauens zu fördern. Gerade ein Säugling will sich angenommen und geliebt fühlen. Dieses Gefühl entsteht durch häufigen Körper- und Hautkontakt und durch eine intensive liebevolle Beschäftigung mit dem Kind. Erst wenn die Sicherheit im Umfeld und durch die Bezugspersonen spürbar ist, kann sich das Kind frei und unbeschwert mit dem Leben beschäftigen, sich erproben und entfalten.

## 8. Qualitätsentwicklung

Als unverzichtbar sehen wir die Tatsache, dass alle MitarbeiterInnen unserer Einrichtung dazu bereit sind, ihr Handeln sowie die Rahmenbedingungen ihres Handelns kontinuierlich zu hinterfragen und zu reflektieren. Regelmäßig machen wir uns auf die Suche nach Schwächen und deren Aufarbeitung, nach Chancen, neuen Herausforderungen, nach unseren Stärken und Ressourcen.

Dies gewährleisten wir durch

- 14- tägige Teamsitzungen mit Supervisionscharakter
- Professionelle und individuelle Hilfeplanung
- Einzelfallbesprechungen
- Beratung und Supervision (intern, sowie bei Bedarf durch externe Berater)
- Interne und externe Fortbildungen
- Organisationsentwicklungsprozesse
- Regelmäßige Mitarbeitergespräche
- Zusammenarbeit mit verschiedenen Fach- und Beratungsinstitutionen
- Themen wie Prävention sexueller und nichtsexueller Gewalt sind fester Bestandteil der Teamsitzungen und Mitarbeitergespräche

Regelmäßig überprüfen wir unser gesamtes System auf die Vereinbarkeit aller Strukturen mit unseren Zielen und unserer Philosophie.

Dem KVJS werden selbstverständlich im Rahmen unserer Meldepflicht gemäß §47 SGB VIII jegliche Änderungen, insbesondere solche, die das Wohl der bei uns lebenden Kinder gefährden, unverzüglich angezeigt.

Unser institutionelles Schutzkonzept zur Gewährleistung des Kinder- und Jugendschutzes erfüllt die gesetzlich vorgegebenen Anforderungen. Ebenso gewährleisten wir die Schweigepflicht sowie den Datenschutz gegenüber den uns anvertrauten Kindern und deren Familien.

Unsere Wahrnehmung des Schutzauftrags gemäß §8a SGB VIII wird durch die Vereinbarung mit dem Jugendamt gesichert.

Wir alle unterzeichnen einen Verhaltens- bzw. Ehrenkodex, auch unsere Ehrenamtlichen Helfer. Zusätzlich verpflichten sich alle Teammitglieder durch eine Selbstverpflichtungserklärung, den Arbeitgeber zu informieren, wenn gegen ihn/sie ein Ermittlungsverfahren wegen einer Straftat gegen die sexuelle Selbstbestimmungsfähigkeit von Minderjährigen eröffnet wird.

Um unsere Arbeit zielgerichtet und strukturiert zu erbringen, nutzen wir ein EDV-gestütztes System der Hilfestuerung und der Dokumentation. Hierzu führen wir regelmäßige, einzelfallübergreifende Qualitätsdialoge mit dem Jugendamt.

## 9. Schutzkonzept

Ziel unserer Einrichtung ist es, einen sicheren Ort zu schaffen, in dem wir vorbeugend, insbesondere auch intervenierend und nachhaltig Wege beschreiten, um sexuelle und nichtsexuelle Gewalt zu verhindern bzw. mit bereits gemachten Erfahrungen angemessen umzugehen. Für die Einführung unseres Schutzkonzeptes sind wir im gemeinsamen Prozess mit allen pädagogischen MitarbeiterInnen. Wir arbeiten mit der „Handreichung zur Entwicklung und Umsetzung eines Schutzkonzeptes“ des VPK (Bundesverband privater Träger der freien Kinder-, Jugend- und Sozialhilfe e. V.) und stehen hierfür eng mit dem Verband in Kontakt. Als Maßnahme zur konstanten Weiterentwicklung unserer Einrichtung gehen wir in die Auseinandersetzung mit unserem konkreten Alltagshandeln. Auch hier gehört es zum professionellen Selbstverständnis, das eigene Handeln zu reflektieren und auch hinterfragen zu lassen. Mit dem Ziel einer einheitlichen Sprachregelung, die ein gemeinsames Verständnis und einen einheitlichen Bewertungsmaßstab beinhaltet, erläutern wir die Differenzierung zwischen Grenzverletzung und übergriffigem Verhalten. Hier schärfen wir durch die ständige Auseinandersetzung mit diesem grundlegenden Thema unsere professionelle Sensibilität. Auch sind wir daran, im Rahmen einer Risikoanalyse eine Sensibilität dafür zu entwickeln, welche Situationen im Alltag Gelegenheiten für Täter darstellen können.

Die Schaffung einer Einrichtungskultur, zu der ein bestätigender, angstfreier Umgang gehört und damit sowohl Möglichkeiten für Kritik als auch für ein Sich anvertrauen eröffnen ist unser beständiges Ziel.

Dazu gehört für uns

### 9.1. Die Aufklärung und Stärkung der Selbstbestimmungsfähigkeit

Innere Stärke und Selbstbewusstsein von Kindern tragen dazu bei, dass sich die Gefahr, Opfer sexueller und nichtsexueller Gewalt zu werden, sehr verringert, bzw. dieser schneller beendet werden kann, da sich die Kinder Bezugspersonen anvertrauen.

Dies erreichen wir indem wir vom ersten Tag an

- mit den Kindern auf Augenhöhe kommunizieren
- alle Bedürfnisse und Sorgen der Kinder ernst nehmen, wir greifen dazu auch Erzählungen der Kinder auf
- sie altersadäquat ermutigen, sich zu ihren Wünschen und Bedürfnissen zu äußern. Dies erarbeiten wir durch das gemeinsame Betrachten von thematisierten Bilderbüchern, durch das Gespräch mit „teilnehmenden“ Handpuppen, durch das

Erkennen und Benennen der eigenen Gefühle mithilfe von Gefühlskarten (z.B. Smiley Karten)

- Im Rahmen der Psychoedukation werden diagnostizierte physische und psychische Erkrankungen der Eltern entwicklungspezifisch und altersentsprechend den betroffenen Kindern erklärt. Die Kinder werden von uns im Verstehen der Krankheit und im Umgang damit unterstützt und begleitet.

Diese Inhalte erarbeiten wir im Einzelkontakt sowie auch in unseren regelmäßigen gemeinsamen Gesprächsrunden, die wir fest in unseren Alltag integriert haben.

### 9.1.1. Kinderrechte und Partizipation

#### Sicherung von Beteiligungs- und Beschwerdemöglichkeiten

Wir vertreten ein lebendiges Beschwerdewesen. Proaktiv klären wir die bei uns lebenden Kinder altersentsprechend und kindgerecht über ihre Rechte und Pflichten auf. Wie das geht, sich über etwas zu beschweren wird im Alltag immer wieder geübt.

Die Selbstbestimmungsfähigkeit von Kindern zu stärken gelingt durch eine altersgerechte Beteiligung an den sie betreffenden Vorgängen und die Schaffung von altersentsprechenden Beschwerdemechanismen. Bewusst wählen wir auch den Begriff der „Rückmeldemöglichkeiten“, da wir beiderseits den Austausch auch positiver Rückmeldungen festigen wollen.

Auch die Eltern dieser jungen Altersgruppe sollen sich mit Anregungen in den Prozess der Erarbeitung eines Schutzkonzepts einbringen.

Das Einbeziehen und die Zusammenarbeit mit den Eltern sehen wir als wichtige Komponente, um für Kinder verständliche Regeln zum Zusammenleben in der stationären Wohngruppe zu verankern. Wir nehmen die Eltern an dieser Stelle bewusst mit „ins Boot“, da wir vermeiden wollen, dass Kinder unter Umständen in ein Spannungsfeld zwischen Einrichtung und Zuhause geraten. Wir wollen die Eltern gleich zu Beginn in den ganzen Prozessen integrieren. Dies wird sicher nicht bei allen Eltern gelingen, jedoch wächst so die Bedeutsamkeit, die wir der Elternarbeit zuschreiben.

Die Rechte der Kinder stehen für uns über Allem!

Die in der UN-Kinderrechtskonvention verankerten Kinderrechte und die Rechte der Kinder im SGB VIII erachten wir als entscheidende Grundlage unseres Zusammenlebens in unserer Einrichtung. Alle MitarbeiterInnen tragen aktiv zur Wahrung der Kinderrechte bei.

Wirksame Beteiligungs- und Beschwerdestrukturen sind auf der einen Seite wertvoll im Hinblick auf ihre potenziellen präventiven Werte. Überdies können diese Strukturen zusätzlich auch einen Rahmen darstellen, der schützende Interventionen ermöglicht. In diesem können erste Schritte zur Aufarbeitung begangener Missbrauchstaten erfolgen.

Unser Beteiligungs-, Beschwerde- und Rückmeldeverfahren für Kinder und deren Eltern ist sowohl in unserer täglichen Arbeit integriert wie auch fortlaufend in der Weiterentwicklung.

Zum Ankommen eines jeden Kindes legen wir den Eltern sowie altersentsprechend dem Kind unsere Beteiligungs- und Beschwerdemöglichkeiten vor:

- Wir beziehen die Eltern in unser Beteiligungs- und Beschwerdekonzzept mit ein. Wir nehmen Wünsche und Anregungen der Eltern in Bezug auf ihr Teilnehmen am Leben in unserer Einrichtung mit auf.

- Bei unserem ersten Gespräch mit den Eltern erläutern wir diesen unser bestehendes Konzept, welches unsere bisherigen Beschwerde- und Partizipationsmöglichkeiten beinhaltet. Diese händigen wir ihnen in Form unserer Begrüßungsmappe aus. Die Mappe beinhaltet unter anderem alle Ansprechpartner im Haus, sowie auch extern vom zuständigen Jugendamt. Zusätzlich liegt ein Formblatt zur Möglichkeit der Rückmeldung in schriftlicher Form bei.
- Wir erfragen Rituale des Herkunftssystems und binden diese weitestgehend in unseren Alltag mit ein.
- Auch werden die Eltern immer wieder im Gespräch ermutigt, ihre Sorgen und Ängste zu äußern, insbesondere auch auf Grund des jungen Alters ihrer/s Kinder/s. Sie haben jederzeit die Möglichkeit das Gespräch mit dem Mitarbeiter ihres Vertrauens zu suchen.
- Den Eltern werden die Abläufe des Alltags unserer Einrichtung erklärt und erläutert.
- Mit den Kindern gehen wir unter anderem im gemeinsamen Betrachten verschiedener themenbezogener Bilderbücher ins Gespräch. Wir geben den Kindern die Worte und die Sprache, um sich auszudrücken.
- Jedes Kind bekommt altersentsprechend die Möglichkeit aufgezeigt, durch das Einwerfen von Bildkarten in unseren Beschwerdebriefkasten, der für alle zugänglich im Flur unseres Hauses hängt, Rückmeldung zu geben.
- Des Weiteren wird die Nummer, evtl. mit Foto des zuständigen KSD- Mitarbeiters im Zimmer des Kindes aufgehängt.
- Jedes Kind wird seinem Alter und Entwicklungsstand entsprechend von uns ermutigt, sich jeder Zeit auf der durch Zuwendung und ganzheitliches Annehmen jeden Kindes basierendem Vertrauen, sich an den/die Betreuerin seines Vertrauens zu wenden. Diese/r wird ihm zuhören, seine Sorgen ernst nehmen, und das Kind in all seinen Belangen unterstützen.
- Verbildlicht können die Kinder das Verhalten anderer Menschen, insbesondere von Erwachsenen dargestellt in Ampelfarben, einordnen. Was darf ein Erwachsener tun, was darf er nicht tun? Dies hängt als klar definierte Regel in unserem Haus.
- Mit dem Blick auf die erweiterte Altersspanne der Geschwisterkinder und vor dem Hintergrund einer Ausweitung von sexuellen Übergriffen im digitalen Raum haben wir auch Präventionsmaßnahmen im Rahmen der Medienpädagogik in unseren Alltag fest verankert, die darauf abzielen, den Schutz von Minderjährigen im digitalen Raum über eine Sensibilisierung von Kindern und Jugendlichen zu fördern. Beispielsweise besprechen und reflektieren wir gemeinsam mit den betroffenen Kindern bzw. Jugendlichen den Schriftverkehr und -verläufe in Chatrooms. Unser Ziel ist es die möglichen Risiken von Social Media (Internet, Handy-Apps u.Ä.) bewusst zu machen. Den Jungen und Mädchen wollen wir ein Verständnis vermitteln, wann es sich bei den Inhalten um sexualisierte Gewalt handle und es sollen auch mögliche (strafrechtliche) Konsequenzen transparent gemacht werden.
- Die älteren Schulkinder erhalten von uns zusätzlich im Rahmen ihrer Entwicklung und ihrer „Lesefähigkeit“ auch eine Mappe zur Begrüßung. Diese beinhaltet in kindgerechter Form die Kontakte aller MitarbeiterInnen mit Fotos im Haus sowie zum/r zuständigen JugendamtmitarbeiterIn. Zusätzlich liegt auch hier ein altersentsprechendes Formblatt zur Möglichkeit der Rückmeldung in schriftlicher Form bei. Die Mappe sowie alle weiteren Möglichkeiten zur Mitwirkung und den Beschwerdeverfahren werden mit jedem neu ankommenden Kind individuell besprochen.

Alle Kinder werden dazu angeregt, neue Ideen sowie Veränderungswünsche anzusprechen. Jede Idee, jeder Wunsch wird ernst genommen, aufgegriffen, seine dahinterliegenden Bedürfnisse erfragt und auf Umsetzung im Alltag gemeinsam geprüft und besprochen. Dazu treffen wir uns in regelmäßigen Abständen in unserer Kinderkonferenz, um Aktuelles zu besprechen und Fragen zu klären. Regeln werden kindgerecht und altersentsprechend erklärt und erläutert, warum und wofür uns diese wichtig erscheinen. Um diese präsent zu haben, werden sie in Form von Plakaten und Bildern festgehalten

Des Weiteren legen wir Wert darauf, dass alle Kinder erleben, dass sie nicht nur Träger von ihren Rechten sind. Sie alle dürfen wiederum alters- und entwicklungsentsprechend lernen, dass sie für sich selbst und der sozialen Gemeinschaft gegenüber auch Verantwortung tragen. Rechte und Pflichten gehören zusammen. Großen Stellenwert hat die individuelle und eigenständige Stimme jedes Kindes daher in Bezug auf seine Zeit in unserer Einrichtung, sowie auf seinen weiteren, individuellen Lebensweg.

Wir beteiligen die Kinder altersentsprechend an allen Dingen, die sie betreffen. Sie sollen sich als selbstwirksam erleben. Dadurch wollen wir das Vertrauen in sich selbst sowie das Erkennen der Eigenständigkeit fördern. Angefangen vom gemeinsam geplanten Mittagessen über das Auswählen ihrer Kleidung bis zu täglichen Aktivitäten und Aktionen. Das Erfahren von sich selbst als wichtigen und wertvollen Teil der Gruppe gehört für uns entwicklungsgerecht zur Entfaltung einer eigenverantwortlichen und freien, sowie gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit jedes Kindes.

Haus Helma zeigt ein System aus Werten und Regeln auf, dass sich wie jedes System in ständigem Wandel befindet. Werte, die uns gemeinsam als Grundlage dienen sind, Akzeptanz, Authentizität, Vertrauen zu anderen und in sich selbst, Dankbarkeit, Ehrlichkeit, Einfühlungsvermögen, Freude, Liebe, Hilfsbereitschaft, Respekt, Gemeinschaft und Zugehörigkeit. Hieraus ergeben sich Regeln, wie beispielsweise der respektvolle Umgang miteinander, das Akzeptieren der Wünsche und Bedürfnisse jedes einzelnen, das gemeinsame Erledigen anfallender Aufgaben, das Mitteilen der eigenen Bedürfnisse und der achtsame Umgang mit Materialien und Besitztümern.

### 9.1.2. Beschwerdeverfahren

Für den Fall, dass Situationen entstehen, über die die Kinder oder deren Eltern sich in der Einrichtung beschweren wollen, sind wir daran, ein formelles Verfahren zu erarbeiten. Auch hierbei richten wir uns nach den Richtlinien des VPK.

Eine schnelle und angemessene Bearbeitung der Beschwerde wird garantiert.

### 9.1.3. Sexualpädagogisches Konzept

Das Erarbeiten eines sexualpädagogischen Konzeptes ermöglicht es, den Kindern altersgerechtes Wissen über den eigenen Körper und Sexualität sowie über Respekt vor persönlichen Grenzen zu vermitteln.

Durch kindgerechtes und altersspezifisches Wissen über ihren eigenen Körper und durch eine Erziehung zur Selbstbestimmung kann Gewalt jeglicher Form vorgebeugt werden.

Ein sexualpädagogisches Konzept bietet den Rahmen, der ein Sprechen über Sexualität und sexuelle Grenzen erleichtert, so dass Wünsche und Bedürfnisse, aber auch Grenzverletzung in Worte gefasst werden könnten. Wir erarbeiten in diesem Kontext eine

„Sexualkultur“, die einen bewussten Gestaltungsprozess aller Fachkräfte, Kinder- und Jugendlichen meint und Sexualität nicht nur als Risikogeschehen wahrnimmt. Die hinter dem Ansatz der Sexualpädagogik liegende Grundhaltung ist, dass ein „sexualoffenes Arbeiten mit Kindern und Jugendlichen der beste Schutz vor Übergriffen ist.“

## 10. Datenschutz

Wir nehmen den Schutz der Daten unserer bei uns lebenden Kindern und deren Familien sehr ernst. Im Rahmen der Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) überprüfen wir unseren Datenschutz, aktualisieren die Maßnahmen und setzen diese im Alltag um.

Aufgrund unseres familiennahen Konzeptes ist uns die Schaffung eines familiären Wohnumfeldes sehr wichtig. Daher hängen wir ausgewählte Fotos der Kinder und Gruppenfotos von gemeinsamen Aktivitäten in unseren Räumlichkeiten auf. Ebenso werden wir selbstgemalte und gebastelte Kunstwerke der Kinder aufhängen, die jeweiligen Namen der Kinder werden jedoch nicht sichtbar auf den Werken platziert.

Ebenso liegt es uns am Herzen, den Kindern zu besonderen Anlässen, spätestens zum Abschied, ein Fotobuch zur Erinnerung an die Zeit in unserem Haus mit auf ihren weiteren Weg zu geben. Hierin finden sich Gruppenfotos mit den in der gleichen Zeit hier lebenden Kindern, sowie Fotos von uns BetreuerInnen.

Wir holen ausschließlich notwendige, entsprechenden Schweigepflichts-entbindungen rechtzeitig ein.

## 11. Anlagen

1. Orientierungsleitlinie für unser Elternkonzept
2. Orientierungsleitlinie für unser Schutzkonzept
3. Verpflichtungserklärung des Teams

## Anhang Konzeption Haus Helma

### 1. Orientierungsleitlinien zu unserem Elternkonzept

#### Unsere Haltung

Unser Antrieb ist es, einen Ort zu gestalten, an dem Kinder sowie deren Eltern aus tiefstem Herzen angenommen werden. Wir wissen, dass nur zufriedene, gesunde und gut für sich selbst sorgende Eltern die besten Eltern für ihre Kinder sind.

In vielen Jahren unseres Lebens wurde uns gesagt, wer wir sind, was wir können, was wir nicht können, was zu tun ist, was uns guttut, was uns schadet. Selten wurden wir gefragt,

was wir über uns selbst wissen. Was wir über uns denken. Jedoch gibt es in unserem Innern dieses Wissen, welches es wieder zu finden, zu erkennen, zu entdecken und letztlich mutig zu leben gilt!

Wir sind überzeugt, dass jedes Elternteil tief im Herzen das Beste für sein Kind erreichen möchte und daher sein momentan Bestmöglichstes tut.

In unserem ganzheitlichen Arbeiten erkennen wir die Bedeutung, Kinder nicht losgelöst von ihren Familien zu sehen. Daher legen wir unser Begleiten auf die ganze Familie aus. Wir gehen davon aus, dass Kinder, deren Eltern gut, professionell, offen, ehrlich und authentisch angenommen und begleitet werden, später keine Hilfe und Unterstützung mehr benötigen.

**Werte**, die uns in unserer Arbeit wichtig sind:

**Bedingungslose Annahme, Ehrlichkeit, klare Strukturen, Flexibilität, Empathie, Wertschätzung, Offenheit, Respekt, Authentizität, Selbstbestimmung, Dankbarkeit, Vertrauen**

Daraus formulierte **Ziele**, das große „Warum“ wir Haus Helma mit Leben füllen:

**Kindern ein Zuhause geben**

**Eltern eine Chance geben**

**Ein Ort des Wohlfühlens und der Geborgenheit**

**Einen sicheren Ort für die Kinder und auch für deren Eltern schaffen**

**Eltern durch den Alltag begleiten**

**Familien zusammenführen**

**Eltern in ihrem „Sein“ annehmen**

**Friedensarbeit**

**Ein „Miteinander“ leben, welches von unseren Werten getragen wird**

Fragestellungen dazu:

- Was wollen wir mit dem Haus erreichen?
- Wie erkennen wir, dass wir dies erreicht haben?
- Was sollen die Eltern und die Kinder tun, sehen, erleben?  
Was sollen sie mitnehmen?
- Was sind Dinge, die wir uns für die Kinder und Eltern wünschen?

Wir legen großes Augenmerk darauf, dass wir regelmäßig in die Selbstreflexion gehen, um zu prüfen, ob alles noch stimmig ist, ob wir diese Werte leben, ob wir noch auf unserem Weg sind.

Als Weg zu den formulierten Zielen sehen wir unser Elternkonzept. Dieses befindet sich im kontinuierlichen Prozess.

## Intensive Elternarbeit

Die Eltern sind die wichtigsten Bezugspersonen für ihre Kinder. Auf diesem Leitgedanken basierend arbeiten wir eng mit den Eltern zusammen. Mit Offenheit und Bereitschaft der Herkunftsfamilie wird gemeinsam mit dem Jugendamt ergründet, was das Kind braucht, was sie als Eltern benötigen und wie diese individuelle Hilfe aussehen kann.

Die Teilhabe der Bezugspersonen am Leben und Wachsen ihrer Kinder ist für uns selbstverständlich. Wir streben eine möglichst starke Berücksichtigung des Prinzips der Fortführung des „Parenting“ an, das beinhaltet die möglichst hohe Beibehaltung der Erziehungsrolle der Eltern in den Bereichen, die sie abdecken können und Reduzierung der Fachkraftzuständigkeit auf die Aufgabenbereiche, die (noch) nicht wahrgenommen werden. Unser Ziel ist es, durch das Miterleben eines pädagogischen Alltags, eine therapeutische Wirkung bei den Eltern zu erzielen, um das Wohl ihres Kindes zu sichern und dauerhaft zu gewährleisten.

Jedes Elternteil, jede Bezugsperson voll und ganz anzunehmen, so wie sie sind, sie zu bestärken, mit ihnen gemeinsam nach innen liegendem Potenzial zu suchen, sie über Wochen oder Monate zu begleiten, sie mit anderen Eltern in gleichen Situationen zu verknüpfen, sie mit anderen Menschen aus ganz anderen Umfeldern in Kontakt zu bringen, das ist unser Weg. Eine gelingende Beziehung zu allen Eltern sehen wir als Grundvoraussetzung, damit die Zusammenarbeit Früchte tragen kann. Unser Bestreben ist es, frei von jeglicher Konkurrenzsituation gegenüber den Eltern zu arbeiten.

Im Bewusstsein, dass nicht alle Bezugspersonen im Umfeld des Kindes sofort zur Zusammenarbeit mit unserer Einrichtung bereit sind, gehen wir den gemeinsamen Weg langsam an. In wöchentlichen Besuchskontakten lernen wir uns respektvoll kennen. Unser Bestreben ist es, den Familien systematische, zielorientierte und wertschätzende Hilfe anzubieten. Möglicherweise müssen manche Familien erst für die Zusammenarbeit gewonnen werden, andere sind schon bereit, nach zukünftigen Lösungen und realistischen Veränderungen zu suchen.

Verpflichtend werden zu Beginn feste Elterngesprächstermine sowie Besuchszeiten in unserer Einrichtung festgelegt. Darüber hinaus bieten wir den Eltern im Teilnehmen an gemeinsamen Alltagssituationen die Möglichkeit mit ihrem Kind zusammen zu sein. In der ressourcenorientierten Elternaktivierung sehen wir in Form der vorübergehenden Entlastung die Möglichkeit für die Eltern, ihr Leben zu klären, Schritte zu gehen, alles Wesentliche zu tun, damit ihr Kind zurück in ihr Leben kommen kann.

Wir gewährleisten niederschwellige Angebote für alle Eltern, die sich vordergründig im Miterleben des Alltags in unserer Einrichtung finden. Die Besuche der Eltern gehen weit über einen ein- bis zweistündigen Elternumgangsbesuch hinaus. Im Interesse des Kindes wird darauf geachtet, dass der Kontakt aktiv von dem anwesenden Umgangsberechtigten genutzt wird. Die anwesende Fachkraft kann bei Bedarf punktuell unterstützend im Umgangskontakt tätig werden, um z.B. nach längerer Trennung den Kontakt im Spiel wieder anzubahnen.

Die Eltern besuchen unsere Einrichtung tagsüber im Status des Gastes.

Für die Besuche erarbeiten wir mit den Eltern Regeln, die von allen Eltern eingehalten werden müssen. Beispielsweise sind dies:

- Verbot diverser Genussmittel (Rauchen, Konsum von Alkohol sowie von bewusstseinsverändernden Mitteln) während, bzw. unmittelbar vor dem Besuch in unserem Haus
- Das Beachten unserer hausinternen Regeln, welche wir in der Willkommensmappe an die Eltern aushändigen, diese zusätzlich mit ihnen im ersten Gespräch durchgehen, sowie im Haus sichtbar aushängen.
- Eltern unterstützen auch zu ihrem eigenen Schutz keine anderen Kinder als ihre eigenen beim Erledigen anfallender Bedürfnisse, wie beispielsweise Toilettengang, das Wechseln von Kleidung, usw.
- Handyverbot bezüglich des Filmens oder Fotografierens der anderen Kinder

Die Eltern bekommen Zeit, um sich in der Übernahme ihrer Erziehungsverantwortlichkeit zu üben und angemessene elterliche Präsenz zu zeigen. Wir bewahren und stärken das

Verantwortungsgefühl und fördern die Erziehungskompetenz der Bezugspersonen. Wir dienen im weitesten Sinne als Modell für ein familiäres Zusammenleben. Unser Bestreben ist es, die Familien in ein dauerhaftes, erfüllendes Alltagserleben zu begleiten. In der gemeinsamen Zeit in unserem Haus ermöglichen wir den Eltern zu lernen, sich auszutauschen, zu erzählen und Fragen zu stellen.

Es finden regelmäßige, zu Beginn wöchentlich, verpflichtende Elterngespräche statt. Zusätzlich bieten wir einen „offenen Raum des Austauschs“, in dem in gleichmäßigen Abständen zum Austauschen, Zuhören, oder einfach nur Dabeisein eingeladen wird. Familien in erschwerten Lebenssituationen bewältigen ihr Leben häufig mit wenigen, bis keinen funktionierenden, sozialen oder familiären Kontakten. Diese fehlenden Ressourcen wollen wir ansatzweise in angeleiteten Gesprächen, im Austausch untereinander ermöglichen. Dieser „offene Raum des Austauschs“ wird durch qualifizierte Mitarbeiter vorbereitet und begleitet.

Voraussetzungen für eine Begleitung durch unsere Einrichtung können folgende Punkte sein:

- Durch andauernde hohe emotionale Belastung und den Verlust des psychischen Gleichgewichtes ist die Bewältigung des Alltags nicht mehr möglich.
- Wenn die erlernten Bewältigungsstrategien für gewisse Konfliktsituationen nicht mehr ausreichen und dadurch unangemessene sowie grobe Strenge im Erziehungsverhalten gezeigt wird.
- Wenn in der persönlichen elterlichen Entwicklung aufgrund Mangels der Reife eine eingeschränkte elterliche Verantwortung oder das Fehlen der Tagesstruktur gezeigt wird.
- Häusliche Gewalt aufgrund von Überforderung und/oder massiven Partnerkonflikten zwischen den Bezugspersonen.
- Erlebte traumatisierende Situationen wie bspw. Missbrauch, Gewalt, Trennung der Eltern, Unfall, Krankheit, Tod.
- Suchtmittelmissbrauch der Eltern.
- Das Fehlen von individuellen, familiären und sozialen Ressourcen, die in einer familiären Krise unterstützen können.
- Informations- und Kommunikationsdefizite.

Familiäre Ressourcen gilt es zu ergründen und zu nutzen. In geplanten Elterngesprächen sowie in spontanen Gesprächen, welche sich bei gemeinsamen Aktionen und Ausflügen ergeben, kann es sich um folgende Themen handeln:

- die Betrachtung der zur Unterbringung führenden Situationen und/oder Ereignisse
- Die Bewältigung der Folgen sowie eine Hilfestellung zur Akzeptanz der Unterbringung und Neuordnung des Systems Familie
- Die aktuelle Situation
- Die Vor- und Nachbereitung von Heimfahrten der Kinder
- Aktivierung der elterlichen Ressourcen
- Unterstützung zur Ausübung der Elternrolle unter veränderten Bedingungen
- Das Leben und Verhalten des Kindes in der Gruppe
- Absprache und Erprobung neuer Verhaltensalternativen
- Unterstützung bei der Aufgabe der Strukturierung des familiären Alltags
- Familienkontakte
- Konfliktsituationen mit Mitarbeiter/innen der Einrichtung
- Vorbereitung einer Rückführung

Eltern erleben neben „Techniken und Methoden“ Menschen an ihrer Seite, die unvoreingenommen begleiten.

Elternberatung kann therapeutische Arbeit nicht ersetzen. Die Mitarbeiter/Innen unserer Einrichtung sehen es als ihre Aufgabe, bei Bedarf auf entsprechende Unterstützungsangebote hinzuweisen (z.B. Beratungsstellen, Therapie-einrichtungen usw.) und sind bei Bedarf bei einer Vermittlung behilflich.

## Eltern kommen

dankbar, misstrauisch, ängstlich, mit kulturellem Hintergrund, mit unterschiedlichen Geschichten, wütend, ... zu uns

## Traumapädagogische Überlegungen zur Zusammenarbeit mit dem Herkunftssystem: Elternarbeit als sicherer Ort

Eine traumapädagogische Elternarbeit und das Konzept des „sicheren Ortes“ stellt für die leiblichen Eltern eine erhebliche Herausforderung dar. Denn es bedeutet, dass sich die Eltern der Tatsache stellen müssen, dass sie selbst diesen „sicheren Ort“ für ihr Kind nicht immer garantieren konnten, und dafür müssen sie nun die Verantwortung übernehmen. Damit sich Eltern auf einen solchen Prozess einlassen können, brauchen sie selbst einen sicheren Ort und eine Beziehung zu einer Fachkraft, die sie nicht verurteilt und der sie vertrauen. Nur so können sie sich auf den Prozess einlassen und unter Umständen auch akzeptieren, dass sie selbst und die elterliche Wohnung etc. auslösende Reize für belastende Erinnerungen beim Kind auslösen können. Wird dies akzeptiert und zudem realisiert, dass solche Veränderungen ihre Zeit brauchen, bietet ein solcher Prozess für Eltern eine gute Chance für eine Neudefinition der Eltern-Kind-Beziehung. Es ist wichtig, frühzeitig zu klären, wie man anhand des sicheren Ortes Umgangsregelungen gestaltet und dies auch gemeinsam dokumentiert.

Über solche heiklen Themen werden wir mit den Eltern immer offen und transparent sprechen, und stets mit dem Kindeswohl argumentieren.

Für viele Eltern sind Elterngespräche tendenziell eher eine Belastung, weil sie von professionellen Helferinnen und Helfern oft Kritik und Druck erfahren haben. Häufig haben die Eltern einen sehr niedrigen Selbstwert als Mensch und insbesondere als Eltern. Von daher können solche Gespräche zu Anspannung und Unsicherheit führen, welche traumatische Reaktionsmuster wie Beschwichtigungen, Bekämpfen, Vermeidung und Fluchtimpulse begünstigen.

Wenn man den Eltern mit einer traumapädagogischen Haltung, d.h. mit unbedingter Wertschätzung begegnet, ist dies für sie oft ungewohnt und eine neue positive Beziehungserfahrung.

Der Aspekt des „sicheren Ortes“ ist also zum einen wichtig, um die Anspannung der Eltern zu reduzieren und Abwehrmuster zu durchbrechen. Zum anderen betrifft er die Sicherheit der Mitarbeitenden, insbesondere wenn diese mit Eltern arbeiten, die möglicherweise gewaltbereit sind und die man noch nicht ausreichend gut kennt. Um mögliche Konflikte bereits vorwegzunehmen, zum Beispiel Änderungen bei der Umgangsregelung, empfiehlt es sich, Gespräche zu zweit zu führen und sich vorher abzusprechen. Die Fachkraft, die regelmäßig mit den Eltern arbeitet, kann so in einer unterstützenden Rolle bleiben, während eine andere ihre Zweifel anmeldet und Grenzen setzt. Im günstigsten Fall können

die Fachkräfte dann einen Kompromiss vor den Augen der Familie bzw. mit dieser gemeinsam aushandeln.

Folgende Annahmen bzw. grundsätzliche Haltungsthemen können im Rahmen der traumapädagogischen Arbeit mit dem Herkunftssystem förderlich sein und dazu führen, dass sich Eltern an einem sicheren Ort fühlen:

- Eltern wollen das Beste für ihre Kinder.
- Eltern sind die wichtigsten Menschen für ihre Kinder.
- Eltern bleiben Eltern, auch wenn ihre Kinder von anderen Menschen begleitet werden und die Kinder für sie wichtige Beziehungen zu diesen Menschen aufbauen.
- Kinder können ohne die Erlaubnis der Eltern keine sichere Beziehung zu anderen Menschen aufbauen, da sie sich sonst in einem Loyalitätskonflikt befinden.
- Eltern wollen gute Eltern für ihre Kinder sein – es ist für sie schwer zu erkennen und emotional zu verarbeiten, dass dies noch nicht wie gewünscht gelingt.
- Eltern, die ihre Kinder vernachlässigen und misshandeln, müssen selbst sehr belastet sein und haben oft ebenfalls eine Geschichte von Vernachlässigung und Misshandlung.
- Eltern können nur das an ihre Kinder weitergeben, was sie selbst bekommen haben – wir dürfen sie versorgen, sodass sie ihren Kindern etwas geben können.
- Traumatisierte und vernachlässigte Eltern müssen viele Erziehungsfertigkeiten neu und sehr konkret und verhaltensnah lernen und erhalten dabei Unterstützung.
- Psychosoziale Hilfen müssen Eltern einbinden, aktivieren und deren Ressourcen fördern.
- Eltern holen sich so oder so ihre Zeit – weshalb es besser ist, die Elternarbeit proaktiv zu gestalten und ausreichend Ressourcen dafür einzuplanen.

Aufgrund möglicher heftiger Gegenübertragungsbeziehungen und großen Loyalitätskonflikten, in denen sich die Kinder befinden, ergibt es in der Regel Sinn, anfangs die Elternarbeit von der direkten Arbeit mit dem Kind zu trennen, aber einen sehr engen und unmittelbaren Informationsfluss sicher zu stellen.

Wenn die Eltern in einen guten, überdauernden Prozess einsteigen, können Absprachen über die Besuche und anschließend auch über anfängliche Wochenenden mehr und mehr erfolgen, die Eltern können zunehmend in die positiven gemeinsamen Aktivitäten, Festlichkeiten etc. eingebunden werden.

## Wenn ein Einbezug der Eltern möglich ist

Die zentrale Frage für die Ausgestaltung der Elternarbeit ist folglich die Frage, ob eine Interaktion mit den Eltern den sicheren Ort mit den Kindern gefährdet, und ob diese Kontakte mit den Eltern für die Kinder förderlich sind. Kontakte, die die Kinder belasten, sollten proaktiv verändert werden, das Kind sollte gelöst mit seinen Eltern umgehen können, und die Eltern sollten akzeptiert haben, dass sich die Häufigkeit und Intensität der Besuchskontakte primär an den Sicherheitsbedürfnissen des Kindes orientieren und die Absprache in ihrem Interesse getroffen und eingehalten werden sollten.

Neben den Elternkontakten, die von den Eltern teilweise belastend und schwierig erlebt werden, ist es aus traumapädagogischer Perspektive ebenso wichtig, dass die Fachkräfte, die Eltern und die Kinder miteinander Spaß haben können. Deshalb spricht es für die

Qualität unserer Einrichtung, sehr regelmäßig angenehme Kontakte zu den Eltern zu haben, wie zum Beispiel Bastelabende, gemeinsame Feste, Geburtstagsfeiern, Elternabende und Angebote der Erlebnispädagogik, in denen die Kinder mit ihren Eltern gemeinsam Hindernisse überwinden und etwas Spannendes erleben.

## Überlegungen für die Elternarbeit in stationären Einrichtungen

Schon zu Beginn der Maßnahme einer Fremdplatzierung ist es für einen erfolgreichen Hilfeprozess wichtig, die Festlegung der Ziele unter drei Aspekte zu stellen:

- es gibt einen Prozess des fremdplatzierten Kindes in der Institution,
- einen Prozess der Eltern und ihres Hilfesystems als auch
- einen Prozess in der Eltern-Kind-Interaktion.

Es macht keinen Sinn, die psychische Belastung des Kindes unabhängig von der seiner Eltern und deren Kapazitäten in Erziehungsfragen zu sehen.

Für die Frage, ob ein Kind in sein Familiensystem zurückgeführt werden kann, ist das Zusammenspiel aller drei Prozesse entscheidend. Eine erfolgreiche Rückführung des Kindes ist auf die positive Veränderung der Eltern-Kind-Interaktion angewiesen als auch auf erkennbare Fortschritte der Eltern bzgl. ihrer Sensitivität und Erziehungskompetenz.

## Die Loyalitätsbindungen eines Kindes im Rahmen der Fremdplatzierung

Ein Kind kann sich niemals in die Wohngruppe integrieren, wenn die leiblichen Eltern diese nicht wertschätzen, wenn sie sie abwerten und signalisieren, dass sie die besseren Eltern für das Kind sind. Das Kind möchte sich seinen Eltern gegenüber loyal verhalten und wird von daher Schwierigkeiten haben eine echte Bindung zu uns Fachkräften aufzubauen und sich vielleicht verweigern.

Eine gute Möglichkeit, die Eltern wertzuschätzen und dennoch die Notwendigkeit einer Fremdplatzierung aufzuzeigen, ist die Methode, die Elternschaft in drei verschiedene Facetten aufzuteilen (Ryan & Walker, 2007 und 1997). Es wird zwischen biologischer, sozialer und juristisch/finanzieller Elternschaft differenziert, die im Regelfall alle bei einem Elternpaar konzentriert sind.

Die biologische Elternschaft verkörpert eine natürliche Ähnlichkeit und Zuneigung, tiefe Verbundenheit und Liebe.

Juristische Elternschaft umfasst alle Entscheidungen, die das Kind betrifft, wie schulischer und medizinischer Art als auch das Aufenthaltsbestimmungsrecht sowie die Verantwortung für das Wohlergehen des Kindes und seinen Unterhalt.

Die soziale Elternschaft umfasst die tagtägliche Betreuung des Kindes und die Verantwortung für die Befriedigung der kindlichen Bedürfnisse im Alltag.

Für die Praxis der stationären Kinder- und Jugendhilfe bedeutet dies, dass einerseits bei der Indikationsstellung schon darauf hingewirkt werden sollte, dass die Eltern der Fremdplatzierung zustimmen, und diese andererseits im Leben der Kinder präsent bleiben.

## Ausschlusskriterien

Nicht aufgenommen werden können

- Kinder, die im Rahmen eines Zwangskontextes aus der Familie genommen werden, da die Eltern aufgrund verschiedener Gegebenheiten eine Kooperation gänzlich verweigern.

## Wie bauen wir den Kontakt zu den Eltern auf?

Als wichtigste Grundlage zählt unsere beschriebene Haltung:  
Gespräche werden

- Anfänglich, im ersten Monat wöchentliches geführt
- Danach Gespräche je nach Bedarf
- Bei Bedarf werden die Gespräche zu zweit geführt

## Wie erreichen wir die Eltern im Alltag?

- Unsere Haltung leben, Eltern wertschätzend annehmen, begrüßen
- Kleine Zeichen im Alltag: auslegen motivierender Sprüche
- Bücher, Lektüren auslegen
- Getränke anbieten, Kuchen, ect.
- Alltagsgespräche im Begleiten des Besuchskontaktes, im Erleben gemeinsamer Unternehmungen, Aktionen
- Eltern stärken, motivieren, beruhigen, ect.

## Geplante und spontane Gespräche:

- Eltern müssen im ersten Schritt ein Problembewusstsein entwickeln
- Das Erreichen von Mitwirkungsfähigkeit und Mitwirkungsbereitschaft
- Aktivierung der elterlichen Ressourcen -> Eltern stärken, ermutigen, Zielorientiert arbeiten
  - ➔ Lösungsorientierte Gesprächsführung (Basis Gedanken: positives Menschenbild, jeder hat gute Gründe für sein Verhalten, tut sein Bestes!)
- Das Kind in unserer Gruppe
- Akute Krisen, Konflikte oder erzieherische Schwierigkeiten in der Familie
- Absprachen und Erprobung neuer Verhaltensalternativen
- Unterstützung bei der Aufgabe der Strukturierung des familiären Alltags
- Unterstützen der Eltern in ihrer Erziehungsfähigkeit
- Gesprächskreise mit und für Eltern, Themen (individuelle Grenzen, Selbstwert, lösungsorientierte Gedanken, Dankbarkeit...)

## Willkommensmappe für Eltern:

- Unsere Haltung, wer sind wir
- Alltagsabläufe, was machen wir und warum?
- Vorstellen unseres Angebotes „des sicheren Ortes“
- Rituale, Gewohnheiten von zu Hause erfragen
- Unsere Regeln
- Alltagsangebote
- Eltern dürfen Rückmeldungen geben, Positiv wie negative / Zufriedenheitsumfrage
- Beteiligung der Eltern am Beschwerde- und Beteiligungskonzept

- Formblatt für Beschwerdeverfahren (mehrere Kopien)
- Steckbrief Kind: Medikamente, Allergien

Konkret legen wir jeweils eine Mappe pro Kind/Familie an, die alle erforderlichen Informationen beinhaltet.

---

## Haus Helma

Einrichtung der stationären Kinder- und Jugendhilfe

---

## 2. Verpflichtungserklärung des Teams

---

## Grundlegendes

Unser annehmendes, von Respekt getragenes Weltbild erfordert von allen MitarbeiterInnen ein hohes Maß an Leidenschaft und Selbstreflexion. Darin enthalten sehen wir Achtsamkeit, Kreativität und Humor. Persönliche Kompetenzen wie die Offenheit gegenüber sozialen Hintergründen und den Werten anderer Kulturen setzen wir voraus. Unsere MitarbeiterInnen handeln mitdenkend und verantwortungsbewusst. Wir leben keine „Jobs“, wir erfüllen sinnbringende und erfüllende Aufgaben. Wir sehen uns in jeder Hinsicht politisch, religiös und weltanschaulich offen.

Unsere Arbeit wird von Transparenz, Partnerschaftlichkeit und Wertschätzung getragen. Grundlegende Werte wie

Authentizität, Vertrauen, Selbstwirksamkeit, Akzeptanz, Solidarität, Gerechtigkeit  
Nachhaltigkeit, Selbstbestimmung, Hilfe zur Selbsthilfe

setzen wir voraus.

Im Sinne des Grundgesetzes achten und wahren wir Rechte auf:

- Entfaltung der Persönlichkeit
- Körperliche Unversehrtheit
- Schutz vor sexualisierten Handlungen
- Schutz vor psychischen Verletzungen und Diskriminierungen
- Wahrung von Eigentumsrechten (Schutz von Hab und Gut)
- Privatsphäre, die Vertraulichkeit und den Schutz von Daten

## Umgang in Krisen

Alle MitarbeiterInnen sind aufgrund ihrer Fachlichkeit in der Lage, Konzeptionen, Handlungsleitlinien sowie das Schutzkonzept anzuwenden.

Jede/r Mitarbeiter/in ist bereit, sich präventiv auf mögliche Krisen vorzubereiten und unterstützt aktiv deren Bewältigung, in dem Bewusstsein der Informationspflicht. Der/die Mitarbeiter/in unterstützt durch ein Höchstmaß an Offenheit, Kommunikationsfähigkeit und der Bereitschaft zur Selbstreflexion.

## Selbstverantwortung der MitarbeiterInnen

Die Förderung, Begleitung, Erziehung und der Schutz der uns anvertrauten Kinder ist unser Auftrag und unser oberstes Ziel. Wir alle arbeiten betriebswirtschaftlich kostenbewusst, nachhaltig und effizient.

## Zusammenarbeit mit Partnern und externen Institutionen

Alle MitarbeiterInnen arbeiten offen, konstruktiv und zielorientiert mit Verbänden, externen Institutionen und unserem gesamten Netzwerk kooperativ zusammen.

## Kinderrechte und Partizipation

Die Rechte der Kinder stehen für uns über Allem!

Die in der UN-Kinderrechtskonvention verankerten Kinderrechte und die Rechte der Kinder im SGB VIII achten wir als entscheidende Grundlage unseres Zusammenlebens in unserer

Einrichtung. Alle MitarbeiterInnen tragen aktiv zur Wahrung der Kinderrechte bei. Diese sind als nicht verhandelbare Grundlagen in unserem Haus einzusehen.

Unserer Arbeit liegt eine partizipative Grundhaltung zugrunde. Wir ermöglichen allen Kindern und deren Familien Selbstbestimmung, Beteiligung und Mitsprache an all ihren Belangen. Die Kinder sowie die Familien werden dazu angeregt, Ideen und Veränderungswünsche anzusprechen. Jede Idee, jeder Wunsch wird ernstgenommen, aufgegriffen, seine dahinterliegenden Bedürfnisse hinterfragt und auf Umsetzung im Alltag gemeinsam geprüft und besprochen.

### Umgang mit Konflikten und Beschwerden

Wir sehen Konflikte und Beschwerden als Möglichkeit der Entwicklung, als Chance zu wachsen. Wir unterstützen die Familien sowie die bei uns lebenden Kinder alters- und entwicklungsentsprechend in der Wahrung ihrer Rechte und im Anspruch auf ihre Möglichkeit zur Beschwerde. Wir suchen in jedem Fall das Gespräch mit allen an der Situation beteiligten Personen, stellen diesbezüglich Informationen zur Verfügung. Wenn nötig nehmen wir externe Hilfe dazu in Anspruch.

---

Datum

Unterschrift